

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, MÄRZ/APRIL 1957

HEFT 3/4

## Die Gletscher der österreichischen Alpen 1955/56

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1956

Von Prof. Dr. R. Nebelsberg (Innsbruck)

Das Natur-Haushaltsjahr 1955/56 hat sich auf die Gletscher ähnlich ausgewirkt wie 1954/55: sie sind weiter „zurückgegangen“. Für manche Gruppe ergaben sich zwar Anzeichen einer leichten „Auf-füllung“ der Firngebiete, in einem Vorgehen der Zungenenden aber hat sich das noch nicht ausge-wirkt; immerhin sind die Rückzugsbeträge im all-gemeinen mäßig bis gering, meist kleiner als 1954/55, fallweise aber auch größer.

Wieder waren die Messungen durch schlechtes Wetter erschwert, einzelne Beobachter mußten sich ein zweitesmal zu den Gletschern begeben, um die Arbeit möglichst durchführen zu können. Insgesamt wurden 71 Gletscher gemessen. Nur zwei, die Übergossene Alm am Hochkönig und der Längentaler Ferner im Sellrain, sind ums Kennen vorge-gangen, letzterer, nachdem er schon 1952 bis 1954 nur minimal zurückgewichen war. Vier weitere, meist kleine, hochgelegene Gletscher, der Schlad-minger Gletscher am Dachstein, der Nordöstliche Litzner Ferner in der Silvretta, der Hintere Öl-grubenferner (Rauner Grat) und das Pfandscharten-kees in der Glocknergruppe, sind annähernd stationär geblieben, die anderen 65 zurückgegangen. Der Rückzugsbetrag liegt weitaus zur Mehrzahl unter 20 m, ja meist unter 10 m, nur bei neun Gletschern (Gepatsch-, Tafschach-, Hintereis-, Sulztaler, Sulzen-au-, Berglas-Ferner, Hornkees, Oberjulzbachkees, Winkelkees) über 20 m pro Jahr; außerordentlich (1954 bis 1956: 170 m) war der Rückgang bei dem Kleinen Berglasferner südwestlich der Franz-Senn-Sütte (siehe S. 18). Gebietsweise am geringsten war der Rückgang wieder, wie 1954/55, in der Silvretta-Gruppe.

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammen-stellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ostalpen, im einzelnen ist hervorzuheben:

**Hochkönig.** Übergossene Alm. Berichterstatter Dr. G. Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt.

Der Gletscher lag, Ende August, noch größtenteils unter Winterschnee, nur an stärker geneigten Teilen der Lappen des Unterrandes schmolz das Eis aus. Der Unterrand ist an den einen Stellen etwas vor-gegangen, an den anderen etwas zurückgewichen, im Mittel von sieben Marken um 0.70 m vorgegangen. Ähnlich wechselnd verhielt sich auch die Firnhöhe im Einzugsgebiet, sie betrug im Mittel von sieben Firn-standsmarken 2.6 m. Im Vorfeld des Gletschers und auf der nördlich anschließenden Karfthochfläche lagen noch viele Winterschneeflecken.

**Dachstein.** Berichterstatter Dr. R. Wannenmacher, Wien IX., Liechtensteinstraße 41/17. Gemessen (19. bis 22. August 1956) drei Gletscher. Die Fest-stellung des Eisrandes war z. T. wieder durch Schnee-bedeckung erschwert. Im ganzen sind die Gletscher wieder etwas, z. T. weniger als 1954/55, zurückge-wichen, die Gletscheroberfläche ist deutlich, eher mehr denn weniger als 1954/55, eingesunken. Die Gletscher sind auffallend spaltenarm. Der Große Gosau-Gletscher ist im Mittel von sechs Marken um 10.6 m, der, oberflächlich deutlich abgefunken, Hallstätter Gletscher im Mittel von fünf Marken um 4 m zurück-gewichen, der Schladminger Gletscher fast stationär geblieben. Beim Hallstätter Gletscher hat sich insofern eine auffallende Veränderung ergeben, als das Zungenende nun nicht mehr steil zum vorge-lagerten „See“ abbricht, sondern in Stufen zu ihm abfällt und vor der rechten Hälfte der Zunge, zwischen ihr und dem See, erstmals Fels frei ge-worden ist. Vor (talwärts) diesem gletschernächsten See liegen zwei kleinere.

**Silvretta.** Berichterstatter Dr. Ernst Bruzer, Innsbruck, Mandelsbergerstraße 5/III. Gemessen (14. bis 18. September) acht Gletscher (15 Marken). Die hochsommerliche Schneegrenze lag bei 2700 m (1954: 3000 m, 1955: 2550 m). Die gemessenen Gletscher sind zur Mehrzahl um je wenige Meter, nur der Westliche Fernmunt-(Dösfental-)ferner ist

etwas stärker (im Mittel um 14 m) zurückgewichen, der Nordöstliche Zignerferner fast stationär geblieben. Beim Östlichen (eigentlichen) Fernmuntferner fällt die Zunge nun auffällig in die Schlucht davor ab. Der linke (W) Zungenlappen des Jamtalferners läuft größtenteils nun schon fast flach aus.

### Östlicher Alpen.

a) Rauner- und Piztal. Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner, Geologisches Institut der Universität Innsbruck, Universitätsstraße 4/II. Gemessen (21. bis 24. August) acht Gletscher (14 Marken). Die Mehrzahl der Gletscher ist um Beträge von 2 bis 5 m, der Weißjeseferner um fast 10, Gepatsch- und Tschachferner um 21 bzw. 23 m zurückgewichen. Im ganzen hat sich der Rückzug also merklich verlangsamt, im Verhältnis 7:4. Am Weißjeseferner hat sich 100 m oberhalb des Endes ein tiefes Loch im Gletscher gebildet. Unter dem, stärker als das Eis links und rechts davon, zurückgewichenen großen Tor (20 m breit, 6 m hoch) des Gepatschferners ist ein Schotterhügel aufgeschüttet worden. Rechts beider Gletscher ist hoch hinauf Toteis sichtbar geworden.

Das Felsenfenster im untersten Abschnitt des Tschachferners ist größer geworden (höchster Felsbuckel 2550 m), zu beiden Seiten zieht das Eis vorbei, rechts (O) der Hauptstrom des Gletschers, links (W) ein kleinerer Strom, der bald in einen langen Toteisstreifen übergeht; vor den Felsen hängen beide noch mit einem Toteislappen zusammen. Am Karlesferner ist die Gletscheroberfläche unterhalb der Braunschweiger Hütte (am Weg zur Wildspitze) seit 1952 um 2,8 m, seit 1953 um 1,75 m, seit 1954 hingegen nur um 10 cm gesunken.

b) Rofental. Berichterstatter Prof. Dr. L. Vietoris, Mathem. Seminar d. Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen (3. u. tachymetrisch, Mitte August) vier Gletscher. Alle vier sind weiter zurückgegangen, die Zunge des Hochjochferners zwar nicht ihrer Längsrichtung nach, aber doch einseitig in ihrer Breite und Dicke.

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Berichterstatterin Frl. stud. geogr. Bielelotta Mayer, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen (8. bis 12. September) zwölf Gletscher (25 Marken). Die Schneegrenze lag bei 3100 bis 3150 m, d. i. um 100 bis 200 m höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß auch die Zungen der hochgelegenen Karferner größtenteils schneefrei waren. Die gemessenen Gletscher sind weiter zurückgewichen, aber fast durchaus um merklich geringere Beträge als in den vorangegangenen Jahren, im Mittel um 8,18 m (1954/55: 13,75 m, 1953/54: 15,43 m, 1952/53: 16,95 m), „die Auffüllung der Firnbeden in den vergangenen Jahren scheint sich allmählich auf die Gletscherzungen auszuwirken“ (L. Mayer). Den größten Rückgangsbetrag (18,1 m) wies der Langtaler Ferner (Gurgl), den kleinsten (2,3 m) der Mitterkarferner (an der Wildspitze) auf. Während der Mitterkarferner in den letzten drei Jahren im ganzen nur um 3,5 m zurückgewichen ist, waren es bei dem stark geschwundenen Rotmoosferner (Gurgl) in derselben Zeit 74,8 m (je im Mittel der Marken). Der Rotmoosferner hat sich auch sonst am stärksten verändert; die weit vorpringende Mittelpartie des Zungen-

randes ist flach eingesunken und unter Schutz begraben, das Gletschertor schollenförmig zusammengebrochen; „das rechte Gletscherende hingegen bedecken noch immer die schon 1955 beobachteten bis 10 m hohen Eiskegel“. Die Zunge des Gurgler Ferners endigt jetzt da, wo früher der „Zungenhals“ lag.

Über das Niederjoch (3019 m) kamen diesen Sommer 1700 Schafe; über's Gurgler Eisjoch (3151 m) kamen Schafe aus Ulten, zurück gingen sie über's Langtaler Joch (3035 m).

Der Dorfstich bei der Schönwieshütte im Rotmoostal wird in verstärktem Maße fortgeführt.

Stubaiier Alpen. Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen wurden (20. bis 27. August), im einjährigen Turnus, fünf Gletscher (10 Marken) der südlichen (Zuderhütt) und, im zweijährigen Turnus, acht Gletscher (20 Marken) der nördlichen (Schrantkogel) Stubaiier Alpen. „Trotz der nun schon mehrere Jahre währenden Firnbedeckung auch tiefgelegener Gletscherflächen und häufiger Neuschneefälle im Sommer hielt der Gletscherdurchwind weiter an. Der früher so häufige starke Zerfall der Zungen hat aber etwas nachgelassen, sie sind jedoch nach wie vor sehr flach“. Von den Gletschern der südlichen Stubaiier Alpen ist, seit 1955, am stärksten, um 35,8 m, der Sulzenaufener bei der Dreßbner Hütte zurückgegangen, am wenigsten, um 2,3 m, der kleine Simminger Ferner (ober der Bremer Hütte). Von den Gletschern der nördlichen Stubaiier Alpen hat sich der Bergglasferner (südwestlich der Franz-Senn-Hütte) seit 1954 um etwa 170 m (!) über eine 60 m hohe Felsstufe hinauf zurückgezogen, der Sulzaler Ferner (bei der Amberger Hütte) ist wieder um 43,4 m (1952 bis 1954: 45,9 m) zurückgewichen, der Zerfall der Zunge hält hier an, der Längentaler Ferner (südlich des Weisfaltenhauses) hingegen, der schon 1952 bis 1954 kaum zurückgegangen war, ist seit 1954 um ein paar Meter vorgegangen. Beim Sulzenaufener hat sich der über die Felsstufe hinauf zurückweichende schuttfreie linke Zungenteil nunmehr von dem zu Toteis gewordenen verschütteten rechten getrennt.

Zillertaler Alpen. Berichterstatter Dr. Adolf Lässer, Innsbruck, Speckbacherstraße 49. Gemessen (Anfang September) drei Gletscher (9 Marken). Alle sind weiter zurückgegangen, in ähnlichem Ausmaß wie bisher, das Hornkees wieder sehr viel mehr (23,7 m) als die beiden anderen. Auch die sonstigen Schwunderscheinungen sind ähnlich wie in den letzten Jahren. Die Eiswand am Zungenende des Schwarzensteinkees hat sich von 17 auf 13,5 m erniedrigt, zum einen, großen kam ein zweites, kleines Gletschertor.

Venedigergruppe. Berichterstatter stud. phil. Hans R. Katzschaler und stud. phil. Bruno Lenzi, Innsbruck, Innrain 37.

Die Begehung der im zweijährigen Turnus gemessenen Gletscher litt sehr unter Witterungsunst, so daß trotz nochmaligen Startens nach Büttenschluß von den elf nur sechs Gletscher gemessen werden konnten (September). Alle sind seit 1954 weiter zurückgewichen, die meisten um geringere Beträge als 1952 bis 1954, einzelne um gleiche, das Schlatenkees um einen größeren (36,7 m gegenüber 15,5 m);

den geringsten Rückzugsbetrag (3,5 m) wies wieder das Krimmler Kees auf; hier lagen am Fuß des rückwärtigen Gletscherbruchs große Mengen heruntergebrochenen Eises.

### Glaciergruppe

a) Kaprun. Zweijähriger Turnus. Berichterstatter Dr. Harald Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt. Gemessen (Mitte Oktober) drei Gletscher (6 Marken). Alle sind seit 1954 um ähnliche Beträge wie 1952 bis 1954 weiter zurückgegangen. Das Felsenflur im Steilabfall der Zunge des Karlinger Keeses hat sich vergrößert.

b) Pasterzengebiet. Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Zinnrain 52. Gemessen (Anfang September) Pasterzenkees (7 Marken), Wasserfall-, Freiwand- und Pfandlhartentees (je 1 Marke). Die Gletscher waren größtenteils bis an 2900 m hinauf schneefrei. Der Stirnrand des Pasterzenkeeses ist im Mittel um 12,5 m zurückgewichen, d. i. um 5 m mehr als 1954/55, auch „die Verfälschercheinungen waren nach einer leichten Verzögerung im Vorjahr wieder bedeutend. Um die Austrittsstelle der breit unter dem Eis hervorkommenden Möll bereiten sich große Einbrüche vor“. Die Querspalten unter der Franz-Josef-Höhe und die Längsspalten im Oberen Pasterzenboden sind zahlreicher geworden. Die drei kleinen Gletscher haben sich wenig geändert.

Die wie alljährlich so auch 1956 wieder durchgeführten Dicken-, Geschwindigkeits- und Abschmelzungsmessungen ergaben folgende Mittel- oder Durchschnittswerte (in Klammern die Werte (1954/55):

Querschnitt	Einsinken der Oberfläche bzw. (+) Aufwachen in m	Vorwärtbewegung im Jahre in m	Tagesabfindelung in mm
Sattel-Linie (unter der Franz-Josef-Höhe)	5.1 (1.7)	10.7 (9.5)	69.0 (30.0)
Seeland-Linie (bei der Hofmanns-Hütte)	3.4 (0.8)	15.5 (16.3)	65.0
Burgstall-Linie	2.7 (0.3)	33.7 (30.7)	71.0 (34.4)
Linie am Kleinen Burgstall	+1.3 (+0.8)	6.9 (11.8)	
Linie am Hohen Burgstall	-1.2 (+1.3)		

Der Eisverlust der Pasterzenzunge, von 2600 m an abwärts, hat nach den Berechnungen Prof. Paschinger's sehr zugenommen, bei einem mittleren Einsinken der Oberfläche um 3,5 m (gegenüber 0,8 m 1954/55) beträgt er 21 Millionen Kubikmeter, d. i. mehr als viermal soviel wie 1954/55.

### Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe

Berichterstatter Oberlehrer Hans Bacher, Villach, Bernadottestraße 10. Gemessen (Mitte August) fünf Gletscher (12 Marken). Die Messungen waren sehr durch Schneebedeckung und Neuschneefälle behindert; zur Nachmessung der Steinreichen war ein zweiter Besuch (5. bis 7. September) erforderlich. Alle gemessenen Gletscher sind, meist um geringe Beträge, weiter zurückgegangen, bei den zweimal besuchten entfiel ein überraschend großer Anteil dieses Rückganges auf die knapp drei Wochen Zwischenzeit.

Eine eigentliche, geschlossene Gletscherzunge besitzt nur mehr das Grofelenkees, das allein noch unter 2500 m herabreicht. Das Pleznitzkees (südöstlich unter dem Ankogel), als entgegengesetztes Beispiel, ist fast nur mehr ein großer Eiskörper.

Der aktive Rand des Winkelkeeses (westlich unter der Hochalmspitz) ist an einer Stelle zufolge eines Eisabbruchs und Ablösung der davor gelegenen Eispartie seit 1955 um 80 m zurück- und 49 m höher hinaufgerückt, während er an anderer Stelle stationär geblieben ist; in linken Teilen des Keeses tauchen Felsenfluren auf, die weiteren starken Schwund erwarten lassen.

Am Hochalm-, Groß- und Kleinelend- und Käberpitz-Kees (südsüdwestlich der Osnabrücker Hütte) wurden auch wieder Profil- und Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt; sie ergaben ein mäßiges Einsinken der Gletscheroberfläche und eine geringe Abnahme der Strömungsgeschwindigkeit.

### Zusammenstellung

über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den Rückzugs- (R = Vorrückungs-)betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1955/56 bzw. 1954 bis 1956, die dritte (in Klammern) den Rückzugsbetrag 1954/55 bzw. 1952/54 in Metern. B = Vorgehenge. Letzter Bericht: Mitteilungen des LZM 1956, Heft 1/2, S. 9-11.

**Schönkönig.** Übergroffene Alm (7) B 0.7 (R 1).

**Dachstein.** Großer Gosau-Gletscher (6) 10.6 (2). Hallstätter Gletscher (5) 4 (10), Schladminger Gletscher (3) 0.17 (1953 bis 1955: 6).

**Silbretta.** NO-Tauernferner (2) 0.25 (5.4), Klösteraltaler Ferner (3) 1954 bis 1956: 3.6 (?), W. Fernuntferner (3) 14 (11.2), O. Fernuntferner (2) 5.2 (2.2), Vieltaler Ferner (1) 6.1 (1.4), Jamtal-Ferner (2) 2.3 (3.6), Laramferner (1) 1954 bis 1956: 7.3 (?)

### Ötztal Alpen

a) Kauner- und Bigtal. Weißseeferner (1) 9.7 (6.8), Gepatschferner (3) 21 (54), Hinterer Ölgubenferner (1) ± 0 (15), Seregeten<sup>1</sup> Ferner (3) 5.4 (3.7), Tschachferner (1) 23 (26), Mittelbergferner (2) 4 (6.1), Karlesferner (2) 1 (B 1), Kettenbachferner (1) 5.4 (± 0).

b) Rosental. Hochjochferner (1) ± 0 (23), Hinterseeferner (2) 30 (15), Guslarferner (1) 11 (11), Serenaghtferner (1) 2 (12).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Mitterkarferner (3) 1954 bis 1956: 2.3 (?), Rosenkarferner (3) 4.2 (13.5), Taufarferner (2) 2.3 (7.2), Niederjochferner (3) 7.1 (18.5), Marzellferner (1) 2.9 (?),

<sup>1</sup> Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner betont immer wieder, daß der Name ortsüblich Seregeten gesprochen werde, nicht Seregeten (? Anklang an Gieten in Räticum).

Schallferner (1) 9.2 (?), Diemferner (1) 15.5 (15.1), Spiegelferner (2) 8.6 (9.1), Gurgler Ferner (1) 6.4 (14.0), Längtaler Ferner (3) 18.1 (15.6), Rotmoosferner (2) 10.0 (16.8), Waisbergferner (3) 10.4 (9.2).

### Stubai Alpen

a) Südliche (1955/56): Daunfogelferner (3) 9.3 (10.9), Schaufelferner (1) 12.5 (6.5), Fernauferner (1) 4.4 (6.5), Sulzenauferner (1) 35.8 (24.3), Grünauferner (2) 12.7 (10.8), Simminger Ferner (2) 2.3 (?).  
b) Nördliche (1954 bis 1956): Alpeinerferner (2) 29.5 (1952 bis 1954: 25.3), Berggläserner (1) 170 (34), Eisener Ferner (3) 24.5 (20.3), Längtaler Ferner (4) 2.1 (R 1), Bachfallenferner (3) 14.6 (1.3), Bodfogelferner (1) 1.4 (32.5), Schwarzenbergferner (3) 11.9 (10.1), Sulztaler Ferner (3) 43.4 (45.9).

Zillertaler Alpen. Wazeggkees (3) 4.16 (2.2), Hornkees (4) 23.7 (30.2), Schwarzensteinkees (2) 5 (9.2).

**Benedigergruppe** (1954 bis 1956, Vergleichswerte 1952 bis 1954). Krümmeler Kees (1) 3.5 (11), Oberfußbachkees (3) 52 (52.5), Unterfußbachkees (2) 31.4 (77.5), Gabbachkees (2) 6.6 (19), Wilttragentees (2) 23.6 (29.7), Schlatentees (4) 36.7 (15.5).

### Glodnergruppe

a) Kaprun (1954 bis 1956, Vergleichswerte 1952 bis 1954). Karlingerkees (2) 20.7 (23.3), Roderinkkees (1) 12.8 (12.6), Bärenkopfskees (3) 14.1 (13).  
b) Pasterzenggebiet. Pasterzentees (5) 12.5 (7.5), Wasserfalltees (1) 2.4 (?), Freiwandtees (1) 1953 bis 1956: 0.9, Pfandlschartentees (1) 1954 bis 1956: ± 0.

**Antogel-Hochalmspitzgruppe**. Kleinelendkees (2) ca. 1.7 (?), Rälberspitztees (3) Jahresmittel 1952 bis 1956: 9.7, Großelendtees (1) 7.9 (12.5). Hochalmtees (3) Jahresmittel 1952 bis 1956: 0.85, Winteltees (1) Jahresmittel 1952 bis 1956: 13.0, Westliches Trippetees (2) Jahresmittel 1952 bis 1956: 2.3.

## Noch einmal: Berglieder

Musik ist die höchste, die oberste aller Künste! So hat einmal einer behauptet. Und damit hat er wohl nicht ganz unrecht gehabt. Musica suprema artium est! Mit diesen Worten beginnt der schönste Kanon, der mir je untergekommen ist.

Das erstemal habe ich ihn gehört, als es tiefer Winter war und wir inmitten der Silbertra in der Jamtalhütte eingeschneit saßen. Gesungen haben ihn damals ein paar allerliebste Schihäferln. Eigentlich war es ja eine fröhliche Schar Schweizer Lehrerinnen aus dem Tessin, die mehr konnten als nur singen und spielen. Doch das stellten wir erst ein paar Tage Tage später auf dem Dörsenferner fest.

So etwas hatte die alte, ehrwürdige Jamtalhütte ganz bestimmt noch nie erlebt, solch einen edlen, fröhlichen und dazu noch internationalen Sängerkreis. Da waren am späten Nachmittag noch französische Alpenjäger mit ihren leuchtendblauen Anoraks von der Heidelberger Hütte herübergekommen, trotz Schneesturm und schlechter Sicht. Die Schweizer Lehrerinnen saßen auch schon ein paar Tage hier oben fest. Zwei stoffköpfige Amerikaner trieben sich in der Gegend herum und außerdem noch ein lustiger Engländer, der aber gar nicht lang und hager war, sondern erstaunlicherweise klein und fugekond. Ein paar Österreicher und dann wir Bundesdeutschen machten die internationale Belegschaft voll. Der Winter und die Schönheit der Berge hatten uns auf dieser Hütte wie auf einer hochgelegenen Insel zusammengeführt, über alle staatlichen und sprachlichen Grenzen hinweg.

Und an diesem Abend war Frau Musica unser aller Herrin!

Freilich, noch tags zuvor hatte es für uns eine schmachvolle Pleite gegeben. Die Schweizerinnen waren schon „zu Bett“ gegangen, die Franzosen noch gar nicht da und es gab reichlich Platz im sonst sehr besetzten Tagesraum der Hütte. Als dann in der Ecke hinten ein paar Wiener zu singen angingen, glaubten wir gleich, es ihnen spornstreich nachtun zu müssen. Bevor sie noch recht mit ihrem Lied zu Ende waren, legte Otto, unser stimmkräftiger Caruso, mit gewaltiger Lautstärke los, wobei er uns

mit lebhaft-bedeutenden Gesten aufforderte, kräftig mitzuhelfen.

Nun, das erste Lied unseres Vorrates, „Der Winter, der is mir net z'wider...“, ging noch halbwegs an und war wenigstens zeitnah, auch wenn uns schon nach der dritten Strophe die Luft oder vielmehr der Text ausging. Den Refrain sangen sie alle, auch die beiden Amerikaner schon recht fest mit. Doch vor der zweiten Darbietung gab es bereits eine wortreiche Auseinandersetzung, was man denn jetzt noch alles zum Besten geben wolle oder könne. Vorschläge kamen genug, doch für keinen konnte sich die Mehrzahl der „fröhlichen Sänger“ so recht erwärmen. Und kurz bevor die andern wieder einen Gesang anstimmten, fiel uns als letzter Ausweg gerade noch das Lied von den blauen Dragonern ein, denen, mehr laut als schön geschmettert, der uralte „Bua vom Loisachtal“ nachfolgte. Von „Wenn alle Brunnlein fließen...“ kam der erste Vers und danach noch die schmalzig-wilde Ballade vom Peischiff vor Madagaskar — dann war es endgültig aus. Was dann noch geboten wurde, Schlager und mißglückte Schnadahüpfel — auch die „Alten Rittersleute“ von Grünwald feierten bei dieser Gelegenheit mehr traurige als fröhliche Urständ — war nichts als ein klägliches Abgesang.

Ein schon betagter, biederer Schwabe, der am Nachbarisch saß, bat uns dann innig, wir möchten doch um Gottes Willen endlich einmal den Mund halten. Denn mit dem von uns bisher so stimmkräftig vorgebrachten „Liederschatz“ könnten wir ja doch keinen besonderen Staat machen. Verschnupft und in unserer stolzen Sängerehre empfindlich gekränkt, räumten wir kurzerhand das „Notal“ und zogen uns grollend auf unsere Matratzenlager zurück.

Anderntags dicker Nebel vor den Fenstern, überall nur undurchdringliche Waschküche! Da war mit dem besten Willen nichts zu unternehmen und man blieb am besten in Hüttennähe. Aber auch da machte es keinen rechten Spaß, und als es dann zu allem Überfluß auch noch zu regnen begann und mild zu stürmen, verschwand einer nach dem andern in der Hütte. Später, nach dem Mittageffen, legten sich